

Das letzte Brutvorkommen der Blaurake (*Coracias garrulus*) in Niederösterreich

Bei der Blaurake handelt es sich um eine Art, die noch vor einem Jahrhundert in Österreich bedeutend weiter verbreitet war und deren Bestände seither gewaltig geschrumpft sind. Auch gegenwärtig hält diese Tendenz, wenn auch vielleicht mit vermindertem Tempo, in den letzten heute noch besiedelten Arealen im Burgenland und der Steiermark an.

Um 1870 war diese Art auch in Niederösterreich im gesamten südlichen Wiener Becken verbreitet und stellenweise nicht selten. Es wurden hier recht unterschiedliche Waldtypen wie die Auwälder unterhalb Wiens, Feldgehölze und auch die Kiefernbestände des Wiener Neustädter Steinfeldes besiedelt.

Schrittweise schrumpfte das Vorkommen jedoch und 1925 fand v. Dombrowsky die letzte sichere Brut im Schloßpark von Laxenburg. Seither sind keine Brutvorkommen der Blaurake aus Niederösterreich mehr bekannt geworden.

Wahrscheinlich hat das Zusammentreffen mehrerer Faktoren, deren Anteil im einzelnen heute nicht mehr beurteilt werden kann, zum Verschwinden dieser Population geführt.

Im Schloßpark von Bruck an der Leitha existierte jedoch noch ein kleiner Restbestand, der erst etwa ein halbes Jahrhundert später – praktisch gleichzeitig mit der Räumung des Brutvorkommens in Kärnten –, endgültig erlosch.

In den fünfziger Jahren stellte der erwähnte, weiträumige Park wohl noch einen idealen Lebensraum für die Blaurake dar. Alte, höhlenreiche Platanen säumten die Wege dieses Parks und zwischen Waldstreifen, die am ehesten dem Typ der harten Au entsprechen, lagen ausgedehnte Wiesenflächen, die stellenweise licht mit Eichenüberhätlern bestockt waren.

Schon in meiner Kindheit fielen mir hier besonders die Blauraken auf, die mir damals nur von diesem engbegrenzten Gebiet bekannt waren und deren auffallende Balzflüge man nicht übersehen bzw. überhören konnte.

Die farbenprächtigen Vögel, die hier in der ersten Maiwoche anzukommen pflegten, waren in der Umgebung ihres Nistplatzes recht vorsichtig und es beanspruchte viel Zeit, um die Nisthöhlen der verschiedenen Paare aufzufinden. Da einerseits der Schloßpark eines meiner bevorzugten Beobachtungsgebiete bildete und andererseits die Blauraken recht konservativ gerne immer wieder dieselben Bruthöhlen benutzten, gelang es schließlich im Lauf der Jahre, die Nistplätze der einzelnen Paare zu lokalisieren.

Besonders gern nisteten die Blauraken in den alten Platanen, selten in einem Überhätlern einer anderen Baumart, und nur einmal fand ich ein Blaurakenpaar, das mehrere Jahre hindurch in einer Grün- oder Grauspechthöhle in einer dünnen schwachen Erle in Mannshöhe brütete.

Im Jahr 1957 gelang es, im Schloßpark noch die Nisthöhlen von fünf Blaurakenpaaren aufzufinden. Diese waren in der östlichen Parkhälfte auf etwa 30 ha konzentriert und es ergibt sich daraus die erstaunliche Siedlungsdichte von etwa einem Paar pro 6 ha. Schon damals fiel mir auf, daß in den an den Park östlich angrenzenden Leithaauen niemals eine Blaurake zu beobachten war, obwohl auch hier stellenweise alte Platanenalleen vorhanden waren und an geeigneten Nisthöhlen sicher kein Mangel

herrschte. Hier fehlten jedoch Wiesen fast vollständig und die Auwälder grenzten direkt an Felder.

Das nächstgelegene Blaurakenvorkommen, das ich 1962 fand, lag etwa in 9 km Entfernung. Hier nistete ein Paar westlich von Potzneusiedl, jedoch am burgenländischen Leithauer.

Auch 1958 war der Bestand im Brucker Schloßpark noch gut. So konnte ich am 19. Juli bei einem Rundgang noch insgesamt 15 Blauraken beobachten, wobei es sich natürlich zum Teil um ausgeflogene Jungvögel handelte.

In den Folgejahren beobachtete ich nur mehr sporadisch im Schloßpark, jedoch schienen die Blauraken seltener zu werden. Die Alteichen waren gefällt worden und die Wiesen wurden sukzessive in Felder umgewandelt.

Besetzte Bruthöhlen fand ich nach 1958 hier keine mehr, jedoch sah ich am 24. Juni 1962 einen futtertragenden Altvogel dieser Art. Am 30. Juni 1963 bemerkte ich hier noch drei Blauraken und am 13. Juni 1964 flog eine Blaurake an mir vorbei. Die letzte Beobachtung dieser Art gelang mir am 18. Juni 1966 bei der einzigen Begehung des Schloßparkes in jenem Jahr; auch damals stellte ich noch drei Blauraken fest. Nach meiner Meinung besteht aber am Brutvorkommen wenigstens bis 1966 kein Zweifel.

In späteren Jahren konnte ich keine Exkursion mehr hierher unternehmen und es ist ungewiß, wann dieses Vorkommen endgültig erlosch. Bei einem Rundgang 1980, wobei ich speziell auf diese Art achtete, konnte jedenfalls keine Blaurake mehr aufgefunden werden.

Eine Anfrage beim langjährigen Revierleiter, Herrn Oberförster F. Nebes, dem ich für seine Auskunft sehr zu Dank verpflichtet bin, ergab, daß nach dessen Ansicht das letzte Blaurakenpaar hier etwa noch 1975 beobachtet werden konnte.

Außerhalb des Vorkommens im Schloßpark von Bruck an der Leitha konnte ich nur wenige Blauraken in Niederösterreich beobachten. Ein Einzelexemplar am 30. Mai 1962 bei Stixneusiedl mag sich noch auf dem Zug befunden haben; dasselbe mag von einer Blaurake am 26. Mai 1963 in den Hundsheimer Bergen gelten. Eventuell auf ein Brutvorkommen könnte eine Beobachtung am 28. Mai 1959 bei Petronell hindeuten, wo ich diesen Vogel in einem typischen Brutbiotop – uralte licht stockende Schwarzpappeln auf einer ausgedehnten Wiesenfläche – antraf.

Eine einzelne Beobachtung am 14. Juni 1958 von zwei Blauraken bei St. Margarethen/Moos weist infolge des späten Datums wohl darauf hin, daß auch nach 1925 mit vereinzelt Brut in Niederösterreich auch außerhalb des Schloßparkes Bruck an der Leitha gerechnet werden konnte.

Es ist auch durchaus möglich, daß die Blaurake auch im Schloßpark von Laxenburg noch längere Zeit nach 1925 gebrütet hat, denn v. Dombrowsky beobachtete hier am 16. und 18. Juli 1930 je ein Exemplar und seine letzte Beobachtung am 3. Juni 1931 dieser Art – in dem Jahr, als er sein Manuskript abschloß – dürfte ebenfalls aus Laxenburg stammen.

Wie aus den vorhergehenden Ausführungen zu entnehmen ist, erlosch nach meiner Meinung das letzte Vorkommen der Blaurake in Niederösterreich durch Intensivierung der Landwirtschaft. Da dieser Vorgang noch immer anhält bzw. sich sogar verstärkt, ist der Verlust dieser Art in der Ornithologie Niederösterreichs wohl für absehbare Zeit endgültig.

F. Samwald, der sich der mühsamen Arbeit einer Kartierung eines Teiles der oststeirischen Blauraken unterzog, kommt ebenfalls zu dem Schluß, daß dort nicht so sehr Schlägerungen, sondern zu einem größeren Prozentsatz Meliorierungsmaßnahmen in der Landwirtschaft zum Rückgang dieser Art führen.

Literatur

Dombrowsky, R. von (1931): Manuskript einer Vogelfauna von Niederösterreich, hinterlegt im Naturhistorischen Museum Wien.

Eder, R. (1908): Die Vögel Niederösterreichs. Selbstverlag des Verfassers, Mödling.

Glutz von Blotzheim, U., und K. Bauer (1980): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 9, Akadem. Verlagsges., Wiesbaden, 832–851.

Samwald, F. (1979): Das Vorkommen der Blaurake (*C. garrulus L.*) in der Oststeiermark. Mitt. Abt. Zool. Landesmuseum Joanneum 8, 109–116.

Dipl.-Ing. Heinz Peter, Joh.-Nep.-Fuchs-Gasse 4, A-7000 Eisenstadt

Zitronenstelze (*Motacilla citreola*) im Rheindelta

Am 21. Juni 1984 kontrollierten wir im Verlauf einer Exkursion durch das Vorarlberger Rheindelta das Schleienloch in Hard und den Lustenauer Kanal. Vor dessen Fußgängersteg staut sich um diese Jahreszeit viel Mähgut von den Kanalufeln. Der schwimmende Grastoppich ist offenbar sehr nahrungsreich und ständig von Vögeln bevölkert.

Als wir gegen 7.20 Uhr den Kanal erreichten und die Gläser auf die grüne Fläche richteten, fiel uns sofort eine Stelze mit leuchtend zitronengelbem Kopf auf, die dort zusammen mit Bachstelzen Nahrung suchte. Ab und zu flog sie ans Ufer, zeigte im Flug deutlich die weißen Kanten des schwarzen Schwanzes und wippte tief und ausgiebig wie eine Gebirgsstelze. In der Größe entsprach sie etwa einer Bachstelze. Die Bestimmung des unerwarteten Gastes als Zitronenstelze war ohne lange Überlegung gegeben, da das Gelb des Kopfes ohne Übergang an das tiefe Schwarz des Nackens grenzte. Die auffällige Färbung des Nackens schob sich seitlich gegen den Kropf vor. Auf dem Rücken lichtete sie sich ins Graue. Die gelbe Unterseite des Vogels war weniger leuchtend und zum Bauch hin deutlich blasser. Schnabel und Beine waren schwarz. Den Merkmalen entsprechend also ein Männchen im Brutkleid. Nach einigen Minuten mußten wir die Beobachtung aufgeben, weil ein Gewitter im Anzug war.

Der Erstnachweis der Zitronenstelze in Österreich erfolgte am 12. April 1963, ebenfalls im Rheindelta (Jacoby, 1964). Am 1. Mai 1980 zeigte sich ein Paar der Art am Teich von Aichdorf/Stmk. (Hable, 1983). Herrn Dr. K. Bauer verdanken wir den

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Egretta](#)

Jahr/Year: 1985

Band/Volume: [28_1_2](#)

Autor(en)/Author(s): Peter Heinz

Artikel/Article: [Das letzte Brutvorkommen der Blaurake \(*Coracias garrulus*\) in Niederösterreich. 70-72](#)